

Altes bewahren vs. Neues wagen: Wie gelingt der Neustart trotz (oder gerade mit einer) Familientradition?



In der Ingolstädter Zahnarztpraxis Dr. Sebastian Wanninger wird Zahnheilkunde bereits in dritter Generation praktiziert. Welche Vorteile bringt die Übernahme einer bestehenden Familienpraxis – und wie gelingt es, dennoch die eigene Persönlichkeit einzubringen?

Autorin: Katja Mannteufel

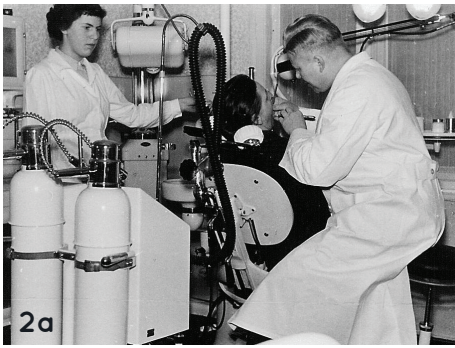
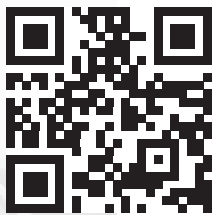


Abb. 2a und b: Großvater Eberhard Goerlich (a) übernahm die von Ehrenfried Stroda gegründete Praxis nach dem Zweiten Weltkrieg und war damit Zahnarzt der ersten Familiengeneration. Als solcher behandelte er auch die jüngsten Patienten (b). **Abb. 3:** Dr. Christa Goerlich-Wanninger praktizierte ab 1977 gemeinsam mit ihrem Vater, später mit ihrem Sohn. **Abb. 4:** Dr. Sebastian Wanninger führt die Praxis seit 2016 alleine und in dritter Generation fort und behandelt „vom ersten Milchzahn bis hin zum hochwertigen Zahnersatz“. (Abb. 4: © Stefan Dien/stefan-dien.com)



Noch nicht
satt gesehen?



Hier gibt's mehr
Bilder



Abb. 1: Drei Generationen einer Familie – nicht nur die Praxiseinrichtung hat sich seitdem verändert. Das Bild gibt einen Einblick in den Wartebereich und Behandlungsbereich der 60er-Jahre.

Dr. Sebastian Wanninger ist Zahnarzt aus Passion. Schließlich haben sein Großvater Eberhard Goerlich und seine Mutter Dr. Christa Goerlich-Wanninger ihm diesen Beruf genauso leidenschaftlich vorgelebt. Heute ist er selbst für seine eigenen Patienten da. Wie reiht man sich aber als junger Zahnarzt in eine solch langjährige Familientradition ein und entwickelt dabei zugleich etwas Eigenes?

Herr Dr. Wanninger, Sie haben 2016 die Praxis Ihrer Mutter übernommen. Ihre Mutter hatte wiederum seit 1977 zusammen mit Ihrem Großvater in der Praxis gearbeitet. Sie haben also 2016 nicht einfach neu gegründet, sondern gewissermaßen ein Erbe übernommen. Wie hat sich das angefühlt?

Es war und ist ein gutes Gefühl, wenn man weiß, dass die Familientradition fortgesetzt werden kann. Wenn Patienten mir sagen, dass sie schon bei meinem Opa in Behandlung waren, und die eine oder andere lustige Begebenheit aus dieser Zeit erzählen, dann ist das immer wieder ein schöner Moment und man merkt, wie treu die Patienten über all die Jahre unserer Praxis geblieben sind.

Eine Gründung oder Praxisübernahme ist eine große Chance zur Selbstverwirklichung. Wie geht man aber vor, wenn man auch der Vergangenheit verpflichtet ist? Wie haben Sie Ihren ganz persönlichen Input umgesetzt und gleichzeitig die Familientradition fortgeführt?

Mit meinem Einstieg wurde ein Umzug in neue Praxisräume erforderlich, da die alten Räume für zwei Behandler zu klein

geworden waren. Meine Mutter hat mir bei der Gestaltung der neuen Räume freie Hand gelassen, sodass ich meine Ideen einbringen konnte. Auch in den Bereichen Praxisorganisation und Abrechnung konnte und musste ich einiges ändern, damit die Praxis für die Zukunft gut aufgestellt ist. Ich hoffe, uns ist der Spagat zwischen Tradition und einer zukunftsfähigen modernen Zahnarztpraxis gelungen und die langjährigen Patienten fühlen sich auch in den neuen Räumen gut aufgehoben.

Was würden Sie bei Ihrer Übernahme heute, also im Rückblick, vielleicht anders machen?

Ich habe meine Assistenzzeit in einer Bamberger Praxis verbracht, das waren zwei schöne Jahre. Rückblickend wäre eine Option gewesen, diese Zeit zu verlängern, um noch mehr Erfahrungen zu sammeln und ggf. noch eine andere Praxis oder Praxisorganisation kennenzulernen. Auch wäre es vielleicht besser gewesen, in den alten Räumen erst einmal „Fuß zu fassen“ und dann den Umzug, der meist mit großen Kosten verbunden ist, zu wagen. Denn dann ist man gerade in der Startphase nicht so sehr den betriebswirtschaftlichen Zwängen ausgesetzt. Grundsätzlich ist aber ein Neubeginn – ob der Tradition verpflichtet oder nicht – immer ein Wagnis und mit Mut und gewissen Risiken verbunden. Im Grunde genommen bin ich sehr dankbar dafür, die Familientradition fortführen zu dürfen. Auch, wenn ich nun meinen eigenen Weg gehe.

Fotos: © Zahnarztpraxis Dr. Sebastian Wanninger